

An der Kapelle in Ach zogen einst Wallfahrer vorbei

Von Christina Schmid

Seit 1831 steht im Süden des Werksgeländes der Firma Knauf Insulation (früher Heraklith) eine Kapelle. Man kommt daran vorbei, wenn man zum Beispiel von Simbach zum „Lago“, dem Kirchdorfer Waldsee, unterwegs ist. Vor fünf Jahren hat Josef Schick sen. die Glaubensstätte mit seinen Enkelinnen Katharina und Elisabeth ehrenamtlich renoviert. Es ist ihm ein Anliegen, sich um die Ach-Kapelle, die auch als „Laxhuber-Kapelle“ (früher gab es in der Nähe der Kapelle das Laxhuber-Anwesen) bezeichnet ist, zu kümmern.

Der „Schick Sepp“ hatte in der Au sein Jagdrevier und kam regelmäßig an der Kapelle vorbei. Er bemerkte den schadhafte Zustand und legte Hand an. Im langen Bestehen der Stätte musste diese schon mehrmals saniert werden. Heimatchronist Rudolf Vierlinger schrieb in einem Artikel anlässlich der Renovierung im Jahr 1991, dass man der Kapelle den Namen „Heraklith-Kapelle“ geben könnte, da die Werksleitung der Deutschen Heraklith AG, damals unter der Regie von Direktor Dr. Klein, sich ihrer angenommen und eine grundlegende Renovierung durchgeführt hat. „1990 gingen fachkundige Leute der Heraklith ans Werk. Erst wurden die Außenmauern trockengelegt und der Innen- und Außenputz erneuert“, schrieb Vierlinger im Simbacher Anzeiger vor 20 Jahren. Dass die Bodenumrandung außen mit Buntziegelpflaster ausgelegt und eine Umzäunung angebracht wurde, erfährt man weiter. „Jetzt glänzt sie wieder als Schmuckstück zwischen den großen Innauen und dem riesigen Holzplatz der Heraklithwerke“, so der Chronist.

Es waren wieder Jahre vergangen und Josef Schick machte sich mit seinen Enkelinnen ans Werk, um der Kapelle neuen Glanz zu verleihen. Kürzlich wurde die hölzerne Umzäunung hergerichtet. Dies übernahmen Mitarbeiter des Bauhofs Kirchdorf, so Bürgermeister Johann Springer. Denn: Die Kapelle ist jetzt im Besitz der Gemeinde Kirchdorf. Früher gehörte sie der Familie Josef Oberbauer in Ach.



Vor 190 Jahren wurde die Kapelle in Ach gebaut

Es gab einen Grundstückstausch und so haben sich die Besitzverhältnisse geändert. Josef Oberbauer erinnert sich, dass die Seiten der Kapelle einst zugemauert waren und erzählt von den landwirtschaftlichen Anwesen, die hier in Ach einmal angesiedelt waren.

Bestätte für Wallfahrer

Vieles hat sich in diesem Areal verändert, geblieben ist die Kapelle. Über die Geschichte wird man fündig zum Beispiel im „Simbacher Heimatheft“ von Karl Schaeffler (10. Jahrgang, Ausgabe 1962/63). Er schreibt: „Die Kapelle in Ach bei Simbach am Inn, Pfarrei Kirchdorf: Die Kapelle liegt am linken Hochufer des Inns, etwa eine halbe Stunde oberhalb der Stadt Simbach, in der Gemeinde Kirchdorf, am südwestlichen Rande der Deutschen Heraklithwerke. Sie ist nur wenige Meter von der schon dem Namen nach uralten Ortschaft Ach entfernt. Sie wurde, wie uns im Amtsblatt des ehemaligen Landgerichts Simbach vom 5.12.1858 überliefert ist, im Jahre 1831 vom Vater des damaligen Unterachbauern, Anton Lanner, nächst seines Hofes erbaut, und zwar unmittelbar an dem ehemaligen alten Wallfahrerweg.“ Dieser führte von Simbach-Braunau über den ehemals sogar teilweise gepflasterten Mautgarten in Simbach nach Ach und über Dobl und Kirchdorf weiter nach Alttötting.

Jakob Groß, der Verfasser der alten Chronik von Simbach vom Jahre 1864, hatte bereits 1858 auch eine Ortsgeschichte von Ach geschrieben. In ihr schreibt Groß Folgendes: „Ach, in der Pfarrei Kirchdorf – zwei unmittelbar am steilen Innufer, ein halbes Stündchen oberhalb Simbach, fast Ranshofen gegenüberliegende Bauernhöfe – gehört gewiss zu den frühesten Ansiedelungen in hiesiger Gegend. Schon der altdeutsche Name „Ach“ (Fluss)

weist darauf hin. Achbauerhof heißt soviel als ein am Flusse gelegener Bauernhof“.

Errichtet aus altem Mauerwerk

Und weiter: „Zu Anfang der dreißiger Jahre (1830) stieß der Unterachbauer (Grandl) bei der Bearbeitung eines Wurzgärtchens auf ein älterer Zeit angehöriges Mauerwerk.

Der Unterachbauer ließ 1831 sämtliches Material des Bauwerks herausnehmen. Es war so reichlich, dass davon in den Jahren 1831 und 1832 der ganze Kuhstall und ein Teil der Stadelmauer des Grandlgutes und auch noch die Kapelle des Oberachbauern erbaut werden konnte.“ Jakob Groß erzählt ferner 1858, dass man noch vor ein paar Jahren an stillen Feierabenden den greisen Gründer der Kapelle gerne an ihrer Schwelle traf, bei der er nicht selten auch seine und seiner Nachbarn Kinder zum Gebete um sich versammelt hatte.

1962 wurde die ehemalige Wallfahrerkapelle ebenfalls renoviert. Dabei wurden die beiden einst offenen Seiteneingänge, durch die früher Wallfahrer durchzogen, wieder geöffnet. Sie waren angeblich um das Jahr 1880 zugemauert worden. Wie dem Heimatheft zu entnehmen ist, hatte 1962 Oberbauinspektor i.R. Karl Mühlhuber von Simbach in „uneigennütziger Zuverlässigkeit“ die Herstellung der notwendigen Pläne und die Bauüberwachung übernommen. Übrigens geht der Chronist Karl Schaeffler aus Kirchberg am Inn in seinem Simbacher Heimatheft, 9. Jahrgang, Ausgabe 1961, näher auf das Tuffstein-Bollwerkfundament, das vermutlich aus römischer Zeit stammte, ein. „Im Kreuz ist Heil“ ist im Inneren der Kapelle über der Marienfigur mit dem Jesuskind zu lesen.

Noch zehn Jahre, dann steht die Ach-Kapelle schon seit 200 Jahren hier. Marienfigur, Bilder, Zweige, Kerzen, beschriftete Steine sind in der Kapelle und man merkt, dass nach wie vor Menschen hierher mit ihren Anliegen kommen. Für den „Schick Sepp“, der kürzlich bereits seinen 90. Geburtstag feiern konnte, ist es eine Freude, sich der Kapelle anzunehmen, an Heilig Dreikönig zu „räuchern“ und bei den hier gefeierten Maiandachten dabei zu sein.



Dem „Schick Sepp“ ist es ein Anliegen, sich um die Ach-Kapelle zu kümmern. An Heilig Dreikönig war er mit seinen Enkelinnen Katharina (r.) und Elisabeth (l.) hier, um traditionell mit Weihrauch zu räuchern

Fotos: Schmid